

Produktives Urbanes Gärtnern. Überlegungen zu einer erfolgreichen Implementierung im Sinne der Continuous Productive Urban Landscapes (CPUL)

Zusammenfassung | Bachelorarbeit vorgelegt von
Hannah Einhauser

VERBINDUNG ZUM „PROJEKT GRÜNE FINGER“

Henrik Schultz, Hubertus von Dressler

Das Forschungsprojekt „Produktiv. Nachhaltig. Lebendig. Grüne Finger für eine klimaresiliente Stadt“ hat in der Leitinitiative Zukunftsstadt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung Erfahrungen mit Methoden transdisziplinärer Wissenschaft gesammelt (BMBF 2021). Forschung in diesem Themenfeld soll Anpassungs- und Resilienzstrategien entwickeln und dazu beitragen, dass entsprechende Umsetzungsmaßnahmen in die Stadtentwicklung integriert werden.

Osnabrücks Grüne Finger sind radial angeordnete Fragmente der Stadtlandschaft mit einem Nutzungsmix aus land- und forstwirtschaftlichen Flächen, Kleingärten und kleineren öffentlichen Grünflächen, welche die Stadt mit der umgebenden Landschaft verbinden. Die Idee, Osnabrück bei der Ausdehnung seiner Siedlungsfläche durch radial angeordnete Grünstrukturen entlang naturräumlich vorgegebener Täler und Hügel zu gliedern, geht auf den in Osnabrück in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts wirkenden Stadtbaurat (LEHMANN 1928) zurück. In der Folge wurde diese Idee mit unterschiedlicher Intensität immer wieder aufgegriffen, zuletzt in den landschaftsplanerischen Grundlagen der neunziger Jahre und zumindest zu einem großen Teil bei der Ausweisung neuer Siedlungsgebiete in dem noch heute gültigen Flächennutzungsplan 2001 (STADT OSNABRÜCK 2020a). Eine intensivere planerisch-konzeptionelle Weiterentwicklung dieser raumstrukturellen Idee folgte daraus allerdings nicht. Bei der Suche nach wirksamen Anpassungsstrategien an den zunehmend auch in Osnabrück spürbaren Klimawandel rückt aktuell die Bedeutung dieser verbliebenen, tief in den Siedlungsraum und die offene Landschaft reichenden Freiräume wieder verstärkt in den Fokus. Unter dem zunehmenden Wachstumsdruck der Stadt drohen die Grünen Finger ihre ökologische und soziale Bedeutung sowie ihre Bedeutung als Produktionsstandort zu verlieren. Ziel des Projektes ist es daher, die Grünen Finger als zusammenhängendes Freiraumsystem im Sinne einer multi-

funktionalen Grün-Blauen Infrastruktur zu verstehen und zu einem resilienzstärkenden, strukturgebenden Bestandteil im Rahmen einer integrierten, nachhaltigen Stadtentwicklung zu entwickeln.

Zentrale Bausteine des im Rahmen des Projektes erarbeiteten Entwicklungskonzeptes sind der Schutz der landwirtschaftlichen Flächen und die Weiterentwicklung der stadtnahen Landwirtschaft gemeinsam mit kooperierenden Landwirt:innen. Eng konzeptionell damit verknüpft sind Zukunftsvisionen für die zahlreichen gärtnerischen, oft zivilgesellschaftlich getragenen Initiativen in den Grünen Fingern. Auch durch die Raumstruktur der Grünen Finger ergeben sich deutliche Bezüge zum Leitbild der Continuous Productive Urban Landscapes von KATHRIN BOHN und ANDRE VILJOEN (2005).

EINLEITUNG

Angelehnt an diese Überlegungen wurde im Rahmen der Bachelorarbeit „Produktives Urbanes Gärtnern. Überlegungen zu einer erfolgreichen Implementierung im Sinne der Continuous Productive Urban Landscapes“ das Zusammendenken von lebensmittelproduzierenden Tätigkeiten (vor allem im städtischen Raum) unter Mitwirkung eines größeren Anteils der Gesellschaft näher betrachtet. Ein besonderer Fokus wurde auf das „Produktive Urbane Gärtnern“ (PUG) im Zusammenhang mit dem gesamträumlichen Leitbild der „Continuous Productive Urban Landscapes“ (CPUL) gelegt. Obwohl Urbanes Gärtnern nicht unbedingt direkt mit der herkömmlichen Landwirtschaft assoziiert wird, kann es zusammen mit dieser einen bedeutenden Beitrag zur Lebensmittelversorgung der Stadtgesellschaften leisten. Während im globalen Norden viele Stadtbewohner:innen zunehmend den Bezug zu der Produktion der von ihnen konsumierten Lebensmittel verlieren (VILJOEN et al. 2005, S. 21), ist gleichzeitig eine gewisse Gegenbewegung zu beobachten, denn

insbesondere in den Großstädten wird dem Gärtnern eine immer größere Aufmerksamkeit zuteil (METZGER 2018, S. 381).

Dieses Momentum gilt es zu nutzen. Jedoch fehlt es, trotz der Bekanntheit der vielfältigen Vorteile des Urbanen Gärtnerns und der Urbanen Agrikultur, nicht nur an angemessenen institutionellen Rahmenbedingungen (GIRARDET 2005, S. 37), auch eine intensivere Thematisierung innerhalb der Planungsprofession wäre angesichts der (Weiter)Entwicklung resilienter (Stadt)Landschaften wünschenswert.

Mit der zentralen Fragestellung – Durch welche Rahmenbedingungen kann die Implementierung des Produktiven Urbanen Gärtnerns in die gegebenen Stadtstrukturen im Sinne des Konzepts der Continuous Productive Urban Landscapes unterstützt werden? – sollte daher der Versuch unternommen werden, einen Beitrag zur Verbesserung der Erkenntnislage bezüglich des Umsetzungsprozesses zu leisten. Ziel der Arbeit war es, basierend auf der Auswertung einer Literaturanalyse und eigens durchgeführten Fallstudie, erste Ideen zu formulieren, wie der Implementierungsprozess dieser produktiven Raumnutzungen möglichst erfolgreich gestaltet werden kann. Dieses Ergebnis besteht aus neun Kernaussagen bezogen auf die Rahmenbedingungen des Implementierungsprozesses und anschließenden Schlussfolgerungen für „strategische Pfade“ hin zu einer erfolgreichen Implementierung des Produktiven Urbanen Gärtnerns im Sinne der CPUL.

Produktives Urbanes Gärtnern

Weltweit ist die Nahrungsmittelproduktion in Städten und Stadtregionen kein neues Phänomen, es ist vielmehr eine lange und vielfältige Geschichte damit verbunden (MOK et al. 2014, S. 22). Für die verschiedenen Arten dieser Raumnutzung finden sich in der Literatur sowie im allgemeinen Sprachgebrauch als häufig genutzte Oberbegriffe die „Urbane Landwirtschaft/ Urbane Agrikultur“ und das „Urban Gardening/ Urbane Gärtnern“. Welche Formen der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Nahrungsmittelproduktion den beiden Begriffen zugeordnet werden, ist jedoch teilweise sehr unterschiedlich. Auch fehlt bislang eine übergreifen-

de Definition aller Nutzungsformen (BOCK et al. 2013, S. 7).

Um mehr Klarheit in das Begriffsfeld zu bringen und eine inhaltliche Eingrenzung vornehmen zu können, wurde im Rahmen der Arbeit der Begriff „Produktives Urbanes Gärtnern“ eingeführt. Diese Kombination ausgewählter Aspekte der unterschiedlichen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Nutzungsformen stellt den Versuch dar, stärker die Gemeinsamkeiten anstatt der Differenzen zwischen den verschiedenen Bereichen zu betonen und somit eine von vielen notwendigen Brücken bei der gemeinsamen Weiterentwicklung anzubieten.

Produktives Urbanes Gärtnern beschreibt Formen der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Nutzung im urbanen Raum, bei denen die Nutzer:innen Konsument:innen und Produzent:innen zugleich sind. Eine agrarische Produktivität mit einer ökologischen Ausrichtung in Kombination mit sozialen Aspekten bildet das Grundgerüst.

Produktiv: Entsprechend der Urbanen Agrikultur liegt der Fokus allen voran auf der Nahrungsmittelproduktion, mit dem Ziel, einen Beitrag zu tragfähigen lokalen Ernährungssystemen zu leisten. Den Begriff Produktivität ausschließlich im Sinne der Ernährungssicherheit zu verstehen, ist jedoch zu eindimensional gedacht (AWAN 2015, S. 36), weshalb auch die sozialen und ökologischen Beiträge für das urbane System mit einbezogen werden.

Urban: Hier wird die Definition des Forschungsprojekts „Urban Agriculture Europe“ zugrunde gelegt, nach welcher die Kategorisierung als urbanes Gebiet von den lokalen Maßstäben abhängt (LOHRBERG et al. 2016, S. 21).

Gärtnern: Ähnlich wie beim Urbanen Gärtnern handelt es sich um eine individuelle oder kollektive Nutzung, die vornehmlich nicht gewerblichen Zwecken dient. Die Gartenformen können zwar einen „unternehmerischen Überbau“ besitzen, doch die Arbeit der einzelnen Individuen sollte ihrer eigenen oder der gemeinschaftlichen Ernährungsversorgung dienen.

Continuous Productive Urban Landscapes

Bei dem Konzept der Continuous Productive Urban Landscapes handelt es sich – um an dieser Stelle die beiden Entwickler:innen KATHRIN BOHN und ANDRE VILJOEN zu zitieren – um ein „stadtplanerisches und architektonisches Entwurfskonzept für die geplante Integration untereinander vernetzter produktiver Landschaften in europäischen Städten“ (BOHN und VILJOEN 2012a, S. 150).

Diese ökologisch, sozial und ökonomisch produktiven Stadtlandschaften formieren sich durch verschiedene nachhaltige, multifunktionale Flächen. Einen elementaren Bestandteil stellt dabei die Urbane Agrikultur dar (BOHN und VILJOEN 2012a, S. 151), deren Formen in diesem Konzept vom kleinräumigen Gemüsegarten bis hin zum ertragreichen Gemüsebau reichen (BOHN und VILJOEN 2011, S. 150). Neben der Sicherung und Etablierung dieser Vielfalt an produktiven Landschaften in die bestehenden urbanen Strukturen liegt der zweite Schwerpunkt des Konzepts auf der Vernetzung dieser Bereiche (VILJOEN et al. 2005, S. 12)

Anlass für die gemeinsame Betrachtung

Das Konzept der CPUL umfasst verschiedene produktive urbane Nutzungen. Das Produktive Urbane Gärtnern lässt sich hier gut integrieren und kann so ganzheitlicher betrachtet werden. Entscheidend für die gemeinsame Betrachtung war jedoch die geteilte Ansicht, dass es nicht ausreicht, nur einen Zielzustand zu beschreiben, sondern nachhaltige Veränderungsprozesse mit Wissen, Empfehlungen und Maßnahmen begleitet und unterstützt werden müssen.

So wie die Zielsetzung der Erarbeitung im Kern auf einen möglichen Implementierungsprozess für das Produktive Urbane Gärtnern ausgerichtet ist, bemühen sich auch BOHN und VILJOEN mit dem „CPUL City Toolkit“ ein umsetzungsorientiertes Angebot für ihr Konzept zur Verfügung zu stellen. Erstmals 2012 in dem Beitrag „The CPUL City Toolkit: planning productive urban landscapes for European cities“ (in: VILJOEN, WISKERKE (Hg.) 2012 – Sustainable food planning)

vorgestellt, ist das CPUL City Toolkit „[...] a first summary of specific proposals for guidance on implementing productive urban landscapes“ (BOHN und VILJOEN 2012b, S. 479).

VORGEHEN

Um sich einer Antwort auf die Fragestellung zu nähern, erfolgte zunächst eine vertiefende Analyse der Vorschläge seitens des CPUL-Konzepts und daran anknüpfend eine Vorstellung und Analyse der Empfehlungen, die der Literatur in Bezug zur Fragestellung entnommen werden konnten. Darüber hinaus wurde eine Fallstudie durchgeführt, für die eine Dokumentenanalyse vorgenommen und vier Expert:inneninterviews mit Schlüsselpersonen aus bereits existierenden PUG-Projekten geführt wurden. Die Auswertung der gesammelten Daten erfolgte angelehnt an die qualitative Inhaltsanalyse nach MAYRING. Am Ende dieser drei sehr eng miteinander verwobenen Erarbeitungsschritte stand die Verdichtung der Analysen.

Bei der Auswahl der PUG-Projekte wurde darauf geachtet, dass ein möglichst breites Spektrum an Implementierungsmöglichkeiten abgedeckt wird. Es handelt sich daher um Projekte, die sich auf den ersten Blick in sehr vielen Punkten unterscheiden (u.a. Stand des Umsetzungsprozesses, Schwerpunkte des Konzepts, Gesellschaftsform, Anzahl und Lage der Flächen). Während beispielsweise der Gemeinschaftsgarten *Grüner Leo* – ein Projekt der *Gartenwerkstadt Ehrenfeld e.V.* – und die Interkulturellen Gemeinschaftsgärten *Internationale Stadtteilgärten Hannover e.V.* zwar einerseits durch die Zusammenarbeit von jeweils verschiedenen Akteuren realisiert wurden, ist ihnen andererseits hinsichtlich ihrer Entstehung, im Kontrast zu den anderen beiden untersuchten Projekten, das Ineinandergreifen von Top-Down und Bottom-Up-Bewegungen gemein. Bei den beiden kommerziellen Angeboten handelt es sich um mietbare Gemüsegärten: *Die Erntezeit* – ein Projekt der *Jule & Henry Vickery GbR* – und *die Ackerhelden* – ein Projekt der *Ackerhelden GmbH*. Wengleich sich die beiden Projekte stark in der Anzahl ihrer Flächen unterscheiden, agieren beide im Gegensatz zu den gemeinnützigen Projekten auf nationaler oder binationaler Ebene.

ERGEBNIS: ZENTRALE RAHMENBEDINGUNGEN DER IMPLEMENTIERUNG & STRATEGISCHE PFADE

Führt man die gewonnenen Erkenntnisse zusammen, so zeigt sich, dass der Erfolg des Implementierungsprozesses von einer Vielzahl an Faktoren abhängig ist. Nicht nur ihre individuelle Ausprägung, sondern auch die vielen Verbindungen zwischen den einzelnen Aspekten führen dazu, dass sich die implementierungsrelevanten Rahmenbedingungen als ein nur schwer greifbares „Prozessnetzwerk“ beschreiben lassen.

Um ein Beispiel für den Faktor „Akteursnetzwerk“ zu geben: Die Beteiligungsintensität von Akteuren ist stark von den unterschiedlichen Projektformen und -initiativen abhängig. Es ergeben sich andere Kooperationsmuster mit Akteuren aus der Wirtschaft, wenn es sich bereits um ein gewerbliches Konzept handelt, oder es verschieben sich die Abhängigkeiten, wenn Landwirt:innen bereits eigenes oder gepachtetes Land zur Verfügung steht. Dementsprechend liegen unterschiedliche Ausprägungen der Akteursnetzwerke vor und es entstehen unterschiedliche Verbindungen zum Faktor „Finanzierung“.

„Finanzierung“ ist ein weiterer wichtiger Faktor der Projektrealisierung, aber gleichzeitig auch ein gutes Beispiel für ein Verbindungen generierendes Querschnittsthema, da diese für viele andere Faktoren eine Voraussetzung darstellt. Bezüglich der Ausprägung lässt sich festhalten, dass die Projekte besonders in der Anfangsphase viel Kapital benötigen und deshalb bereits zu Beginn des Prozesses eine erste Finanzierung gesichert sein sollte. Außerdem ist zu beachten, dass bei gemeinnützigen Projekten die Vereinigung mehrerer Projekte in einem übergeordneten Verein zum Beispiel zu Entlastungen im Kontext von Fördermittelanträgen führen kann.

Unabhängig von der Komplexität des Implementierungsprozesses stellen auch beim PUG eine gesicherte Finanzierung sowie ausreichend Personal und Wissen für die (Prozess) Umsetzung die entscheidenden Ressourcen dar. Zusätzlich sind die Flächenverfügbarkeit und das Zusammenkommen

einer Vielzahl an bestenfalls langfristig motivierten Akteuren von zentraler Bedeutung.

Akteursnetzwerk

Als hilfreich für eine Verbesserung der Situation kann der Aufbau eines tragfähigen Akteursnetzwerks, insbesondere aber die Zusammenarbeit der innerhalb dieses Netzwerks zentralen Akteure erachtet werden. Diese konnten im Laufe der Analysen als Akteure der Projekte sowie der Politik und der Verwaltung identifiziert werden. Durch die kommunale Planungshoheit in Deutschland ist hierbei insbesondere die Kommunalpolitik von Bedeutung. Ebenfalls hat sich gezeigt, dass vor allem die städtische Verwaltung bei der Umsetzung helfen kann, sei es durch das Aufsetzen vertraglich gesicherter Nutzungsvereinbarungen zwischen Projektinitiative und Flächeneigentümer:innen, den Einsatz des Flächenkatasters als Steuerinstrument bei der Flächensuche oder aber durch das Einbringen von Fachwissen.

Doch nicht nur die Kooperation an sich, sondern auch ihre Ausgestaltung muss in den Blick genommen werden. Wichtig hierfür ist unter anderem, dass alle Beteiligten möglichst lösungsorientiert zusammenarbeiten und dadurch auch innovative Ideen für eine zukunftsfähige Weiterentwicklung mit in ihre Überlegungen einbeziehen. Ein Beispiel hierfür ist die 2007 verwirklichte, zunächst vielleicht etwas ungewöhnlich klingende Idee, die erste Fläche der *Internationalen Stadtteilgärten Hannover* auf einem Tiefgaragendach zwischen Mehrparteienhäusern anzulegen (BBSR 2015, S. 67–68). Zusätzlich ist es von Vorteil, wenn die Akteure über bestimmte Kernkompetenzen und Organisationsstrukturen verfügen, die zur Bildung von flexiblen und zugleich beständigen Netzwerkbeziehungen führen. Hierzu zählt zum Beispiel, dass die tendenziell hohe Kreativität der Projektakteure bei Problemlösungen durch eine allgemein etwas risikobereitere Einstellung aller zentralen Akteure getragen wird. Gleichzeitig sollte beispielsweise Wert auf eine verlässliche Organisationsstruktur als Personalwechsel überdauerndes Konstrukt gelegt werden, um insgesamt resiliente Prozessstrukturen zu schaffen, die Veränderungen aufnehmen können, anstatt erfolglos zu versuchen, sie abzuwehren. Diese Punkte beziehen sich nicht nur auf die Implementierung

einzelner Projekte, sondern können auch auf übergeordnete Planungsebenen übertragen werden.

Entwicklungsperspektive

Dies gilt ebenso für die Relevanz von nachvollziehbaren Entscheidungen. Diese Forderung aus der Praxis nach mehr Transparenz bezieht sich hauptsächlich auf behördliche Entscheidungsprozesse bei der Vergabe von kommunalen Flächen. Hier wäre ein Verständnis der Akteure der Projekte auf der Umsetzungsebene als ebenbürtige Kooperationspartner:innen der Akteure aus der kommunalen Politik und Verwaltung auf der Entscheidungsebene wünschenswert. Durch die gemeinsame Definition einer Entwicklungsperspektive können die Beschlüsse besser an der Praxisrealität aller Akteure ausgerichtet sowie gegenseitiges Verständnis und persönliches Vertrauen gefördert werden. Die Entwicklungsperspektive sollte durch ein umfassendes Systemverständnis der Akteure möglichst ganzheitlich erarbeitet werden. Dieses kann durch eine Kombination von Wissen über örtliche Kontextbedingungen (bspw. wirtschaftliche, politische und demographische Lage) und Wissen auf übergeordneter Ebene erlangt werden. Während Ersteres insbesondere als Voraussetzung zur Projektrealisierung wichtig ist, bezieht sich Letzteres neben der Kenntnis über Innovationen und Entwicklungen im (inter-)nationalen Kontext und die Übertragung auf die konkrete Umsetzung vor Ort, stärker auf das Verständnis des Produktiven Urbanen Gärtnerns als Bestandteil des lokalen Ernährungssystems sowie dessen gemeinsame Weiterentwicklung. Die Einbettung in diesen größeren Kontext ist aus Sicht der Expert:innen wichtig, da hierdurch Motivation für das eigene Handeln auf der konkreten Umsetzungsebene ausgelöst werden kann. Da beim Produktiven Urbanen Gärtnern Produzent:innen gleichzeitig Konsument:innen sind, könnten die Schwerpunkte hierbei auf der Einbindung in Nähr- und Wertstoffkreisläufe, beispielsweise durch die Kompostierung, liegen.

Ergänzend konnte festgestellt werden, dass auch die daran anknüpfende Verbesserung des Planungsrahmens, insbesondere auf kommunaler Ebene, angegangen werden sollte. Konkret stehen dabei das Ermitteln und Bereitstellen möglicher Flächen im Vordergrund. Auf Ebene der verbindlichen

Bauleitplanung bietet sich beispielsweise die Erwägung an, bei Aufträgen für größere Neuplanungen die Vergabe an den Miteinbezug von Produktivem Urbanen Gärtnern zu knüpfen. Neben dieser stärkeren Berücksichtigung ist ebenfalls eine planerische Konkretisierung der Belange wichtig. Die örtlichen Potenziale sollten zu diesem Zweck ermittelt und PUG-spezifische mit Leitbild und konkreten „Fahrplänen“ (inkl. Zeit- und Zuständigkeits- sowie Finanzierungsplanung) entwickelt werden, die das Produktive Urbane Gärtnern als Querschnittsthema auch anderen Fachbereichen zugänglich machen. Planer:innen können in koordinierender Funktion das Wissen über Anforderungen und Potenziale aller Akteure sammeln und mit fachlicher Expertise eine Auswertung vornehmen.

Erst, wenn ein übergeordneter Planungsrahmen erarbeitet und in Form von Ratsbeschlüssen, Satzungen oder durch die Integration in rechtlich bindende formelle Planungsinstrumente gesichert wird, kann für die einzelnen Projekte, und im Sinne einer ganzheitlichen und langfristig orientierten Raumentwicklung auch über diese hinaus, eine Entwicklungsperspektive gewährleistet werden. Zum einen kann das lebensmittelproduktive und naturschutzfachliche Potenzial der Flächen besser genutzt werden, da so beispielsweise eine optimierte Anbaupraxis stattfinden und sich mit der Zeit eine höhere Strukturvielfalt entwickeln kann. Zum anderen bietet eine eindeutige Entwicklungsperspektive den beteiligten Akteuren eine gute Orientierung und führt bestenfalls zu einer höheren und nachhaltigen Motivation im gesamten Akteursnetzwerk.

Räumliche Verbindungen

Gerade für die Raumplanung interessant ist zudem die Erkenntnis, dass der Zusammenhang der einzelnen Flächen des Produktiven Urbanen Gärtnerns verstärkt über die durch die Akteure entstehenden Verbindungen gedacht werden müssen, anstatt die Zusammenhänge ausschließlich auf ihre physisch-räumliche Konnektivität zu reduzieren. Zwar ist eine physisch-räumliche Verbindung allgemein zu befürworten, dennoch kann der Zusammenhang zu anderen Naherholungsstrukturen im Sinne der CPUL als nachrangig eingestuft werden. Relevanter für die Flächeneignung ist

hingegen die Erreichbarkeit für die jeweiligen Zielgruppen. Aber nicht nur der Hin- und Rückweg zum Wohn-/Arbeitsort, sondern auch die Tatsache, dass die Gärtner:innen ihr Gemüse auf der Projektfläche produzieren, ernten und es dann mit in ihr soziales Lebensumfeld nehmen, deutet darauf hin, dass die räumlichen Verbindungen stärker über Bewegungsmuster von Personen gedacht werden müssen. Hier ist wiederum zu beachten, dass nicht nur die tatsächlichen Bewegungen die Verbindung der Flächen über das Akteursnetzwerk unterstreichen. Auch die Organisationen der Projekte liefern eindeutige Hinweise. Denn entweder handelt es sich um viele einzelne Projekte, die über ihr Akteursnetzwerk mit anderen produktiven Projekten und im besten Fall mit einer Vielzahl an weiteren – nicht unbedingt PUG-bezogenen

– Projekten in Verbindung stehen, oder die Projektflächen sind durch übergeordnete Organisationsstrukturen direkt miteinander verbunden. Dass die Organisation und auch die Suche nach neuen Standorten dadurch überregional erfolgen kann, eröffnet neue Planungsmöglichkeiten.

Durch eine starke Verdichtung der gewonnenen Erkenntnisse konnten die nachfolgenden neun Kernaussagen bezogen auf den Implementierungsprozess formuliert werden. Diese zentralen Rahmenbedingungen der Implementierung sind aufgrund der Komplexität des Prozessnetzwerks eng miteinander verzahnt. Die besonders stark ausgeprägten Zusammenhänge können der ergänzenden Abbildung 1 entnommen werden.

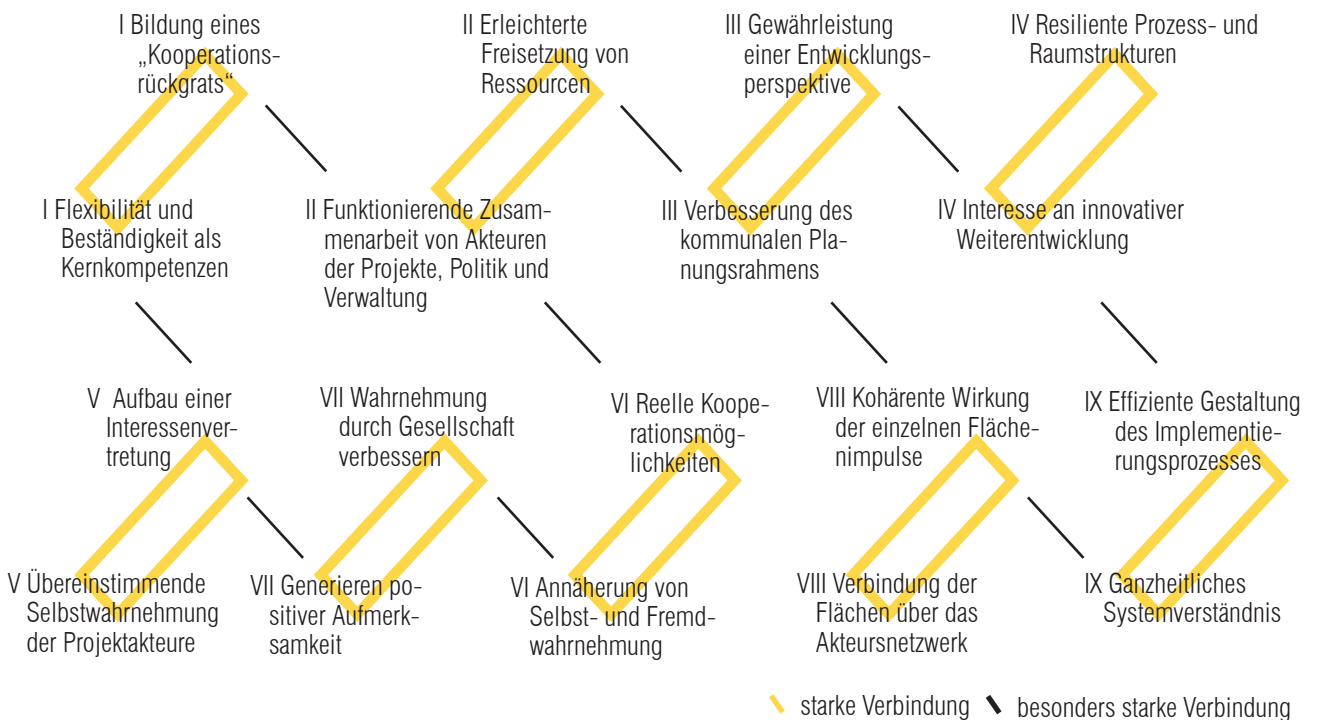


Abb. 1: Verbindungen zwischen den strategischen Pfaden

Zentrale Rahmenbedingungen der Implementierung

I Flexibilität und Beständigkeit als Kernkompetenzen – Bildung eines „Kooperationsrückgrats“

Die in den Projekten aktiven Akteure zeichnen sich durch Flexibilität und Beständigkeit aus und würden sich diese Kompetenzen zur Bildung eines „Kooperationsrückgrats“ auch von ihren NetzwerkpartnerInnen wünschen.

II Funktionierende Zusammenarbeit von Akteuren der Projekte, der Politik und der Verwaltung – Erleichterte Freisetzung von Ressourcen

Eine funktionierende Zusammenarbeit der zentralen Akteure, das heißt der Akteure der Projekte sowie der Politik und der Verwaltung, erleichtert das Freisetzen aller für die Umsetzung notwendigen Ressourcen (Fläche, Finanzierung, Personal, Wissen) stark.

III Verbesserung des kommunalen Planungsrahmens – Gewährleistung einer Entwicklungsperspektive

Zur Gewährleistung einer Entwicklungsperspektive ist die Verbesserung des kommunalen Planungsrahmens (rechtlich bindende verstärkte Berücksichtigung und Konkretisierung der Belange) für die Raumnutzung des Produktiven Urbanen Gärtnerns besonders wichtig, da sich so Potenziale von Fläche und Akteuren bestmöglich entfalten können.

IV Interesse an innovativer Weiterentwicklung – Resiliente Prozess- und Raumstrukturen

Bei dem Vorhaben, möglichst resiliente Prozess- und Raumstrukturen zu erreichen, ist das Interesse an Weiterentwicklung und die Innovationsmentalität der in den Projekten aktiven Akteure von großer Bedeutung, eine Spiegelung dieser Haltungen durch die anderen Akteure des Akteursnetzwerks in ihrem Handlungskontext wäre ebenfalls von Vorteil.

V Übereinstimmende Selbstwahrnehmung der Projektakteure – Aufbau einer Interessenvertretung

Als Basis für eine zukünftig engere Zusammenarbeit in Form einer gemeinsamen Interessenvertretung kann die – trotz des teilweise differierenden Selbstverständnisses der Projekte – übereinstimmende Selbstwahrnehmung der Projektakteure als Vertreter:innen einer Raumnutzung mit großem Mehrwert

für die Gesellschaft und als Antwort auf ein unzureichendes Angebot seitens des öffentlichen Sektors dienen.

VI Annäherung von Selbst- und Fremdwahrnehmung – Reelle Kooperationsmöglichkeiten

Aus Sicht der Projektakteure ist die Anerkennung, die ihnen insbesondere von Politik und Verwaltung zuteilwird, nicht ihrem vielfältigen Nutzen für die Stadtgesellschaft entsprechend, sie ist jedoch ein wichtiger Schritt zu realen Kooperationsmöglichkeiten, die auf eine tatsächliche Implementierung abzielen.

VII Generieren positiver Aufmerksamkeit – Wahrnehmung durch Gesellschaft verbessern

Das Generieren von positiver Aufmerksamkeit für Produktives Urbanes Gärtnern (-Projekte) mit Hilfe von direktem Kontakt kann im ersten Schritt für mehr Begeisterung und Engagement der Gesellschaft und im zweiten Schritt für stärkeren politischen Druck hilfreich sein.

VIII Verbindung der Flächen über Akteursnetzwerk – Kohärente Wirkung der einzelnen Flächenimpulse

Die einzelnen Projektflächen können als gesellschaftliche und räumliche Impulse verstanden werden, deren physisch-räumlicher Zusammenhang für eine kohärente Wirkung weniger relevant ist als die Verbindung, die durch das Akteursnetzwerk hergestellt wird.

IX Ganzheitliches Systemverständnis – Effiziente Gestaltung des Implementierungsprozesses

Aufgrund der Vielfältigkeit und Komplexität des Prozessnetzwerks ist das Erlangen von Wissen auf übergeordneter Ebene sowie das Verständnis der örtlichen Kontextbedingungen – dazu zählen beispielsweise Aspekte aus den Bereichen Politik, Demographie, (im)materielle Infrastruktur, Kultur, historische Entwicklung, Landschaft und Naturraum – für die beteiligten Akteure entscheidend, um einen möglichst effizienten Umsetzungsweg verfolgen zu können.

Strategische Pfade

Doch wie lassen sich diese implementierungsunterstützenden Rahmenbedingungen entwickeln? Als eine mögliche Antwort auf diese Frage sind die im nachgelagerten Schritt

entstandenen strategischen Pfade zur Entwicklung förderlicher Prozessbedingungen zu verstehen.

Diese zeigen exemplarische Handlungsoptionen für das Erreichen einzelner Teilaspekte auf und können den einzelnen Rahmenbedingungen zugeordnet werden. Welches „Pärchen“ aus Rahmenbedingung + Strategischem Pfad priorisiert werden sollte, ist stark von den bereits vorhandenen strukturellen Voraussetzungen abhängig und kann daher für den jeweiligen Implementierungsprozess nur individuell festgelegt werden. Wenn zum Beispiel im Vorfeld bereits durch die Kommune der Beschluss gefasst wurde, eine verstärkte Umsetzung des Produktiven Urbanen Gärtnerns im Sinne der CPUL anzustreben, ist eine positive Fremdwahrnehmung und hohe Anerkennung der Raumnutzung höchstwahrscheinlich bereits gegeben. Der strategische Pfad zur Verbesserung der Fremdwahrnehmung (vgl. VI) rückt demzufolge in den Hintergrund und andere strategische Pfade können verstärkt verfolgt werden.

Beispiel: Rahmenbedingung II

Funktionierende Zusammenarbeit von Akteuren der Projekte, Politik und Verwaltung – Erleichterte Freisetzung von Ressourcen

Der Gedanke, dass eine funktionierende Zusammenarbeit der zentralen Akteure für die Umsetzung überaus vorteilhaft ist, ist relativ selbsterklärend. Darüber hinaus wurde deutlich, dass dieser Zusammenschluss neben Koordinations- und Legitimationsfunktionen insbesondere zwecks Ressourcengenerierung besteht oder vor allem von Seiten der Projektakteure gewünscht wird, falls noch nicht vorhanden. Da die Umsetzungsrealität einiger Projekte zeigt, dass auch ohne Verwaltung und Politik als aktive Netzwerkpartner:innen eine Realisierung möglich ist, kann festgehalten werden, dass eine funktionierende Zusammenarbeit nicht unabdingbar ist, aber eine erheblich effizientere Prozessgestaltung (IX) und die Beseitigung einer Vielzahl an Hindernissen ermöglicht. Zur Veranschaulichung sei hier der in der Arbeit entwickelte Strategische Pfad in Bezug auf diese zweite Rahmenbedingung vorgestellt.

II Funktionierende Zusammenarbeit von Akteuren der Projekte, der Politik und der Verwaltung – Erleichterte Freisetzung von Ressourcen

Eine funktionierende Zusammenarbeit der zentralen Akteure, das heißt der Akteure der Projekte sowie der Politik und der Verwaltung, erleichtert das Freisetzen aller für die Umsetzung notwendigen Ressourcen (Fläche, Finanzierung, Personal, Wissen) stark.

Verbindungen zu

I III VI IX

Möglicher strategischer Pfad

Eindeutige AnsprechpartnerInnen und Zuständigkeiten

Alle Akteure benötigen Klarheit über die Rollen ihrer (potenziellen) NetzwerkpartnerInnen. Aufgrund dessen ist einerseits eine verständlichere Aufbereitung der Zuständigkeitsbereiche innerhalb der Verwaltung für Außenstehende und andererseits eine bessere Kommunikation über die Verantwortlichkeitsverteilung innerhalb des internen Netzwerks der Projektakteure sinnvoll.

Handlungsoptionen

- Benennung einer Ansprechpartnerin oder eines Ansprechpartners innerhalb der kommunalen Verwaltung, welche/r genügend Kapazitäten besitzt, um die Anfragen aller Akteure zum Produktiven Urbanen Gärtnern anzunehmen und diese entweder mit eigener Entscheidungsbefugnis bearbeitet oder nach Rücksprache mit den zuständigen Ressorts eine abgestimmte Antwort gibt.
- Zusammenschluss der verschiedenen Projekte in einem kommunalen Netzwerk, durch welches Anfragen, die über die Ebene konkreter Projekte hinausgehen, im Sinne einer zusammenhängenden Entwicklung als gemeinsames Anliegen behandelt werden können. Auch hier ist die Benennung zentraler Ansprechpartner:innen von Vorteil.

Gemeinsame Initiierungsprozesse

Ein Ineinandergreifen von Top-Down- und Bottom-Up-Prozessen ist wünschenswert. Zwar können Projekte auch alleine durch eine Bottom-Up-Bewegung entstehen, eine Rahmung durch institutionelle Unterstützung nimmt jedoch viele Hürden.

Handlungsoptionen

- In der Anfangsphase benötigen viele Projekte eine Unterstützung, die je nach Projektform eher auf eine Grundausstattung ausgerichtet ist (Wasseranschluss, Erde, Geräte ...) oder Ressourcen im vorgelagerten Planungsschritt betrifft (Fläche, Gründungsfinanzierung). Diese muss bis zu einem gewissen Entwicklungsstand aufrechterhalten werden, bevor die Zusammenarbeit aufgrund des zunehmenden gegenseitigen Nutzens stärker kooperativ werden kann.

Kooperative Entscheidungsprozesse

Schaffen von Berührungspunkten von Umsetzungs- und Entscheidungsebene, um Beschlüsse besser an der Praxisrealität ausrichten zu können sowie gegenseitiges Verständnis und persönliches Vertrauen zu fördern. Bei Letzterem wäre eine stärkere Wertschätzung der Projektleistungen seitens der Politik und Verwaltung und ein stärkeres Verständnis für die demokratisch-bürokratischen Prozesse seitens der Projektakteure wünschenswert.

Handlungsoptionen

- Durch die Teilnahme an örtlichen Netzwerkrunden von Akteuren aus Politik und/oder Verwaltung, welche nicht nur administrativ für das Thema zuständig sind, sondern auch gewisse Entscheidungsbefugnisse besitzen.
- Entwicklungsziele gemeinsam definieren und durch vertragliche Festsetzungen langfristig sichern.

FAZIT

Festzuhalten bleibt, dass allen voran die an der Umsetzung des Produktiven Urbanen Gärtnerns beteiligten Akteure – ihre wirkungsvolle Zusammenarbeit, ihr Interesse an einer nachhaltigen Transformation und ihre praxisorientierten Lösungsstrategien – von elementarer Bedeutung für eine

gelingende Implementierung sind. Diese müssen flankiert werden durch eine stärkere Berücksichtigung und rechtliche Sicherung der PUG-Belange insbesondere auf kommunaler Planungsebene sowie konkrete unterstützende Maßnahmen auf institutioneller Ebene.

Trotz der im Rahmen der Arbeit ausgesprochenen Empfehlungen zur Förderung der hilfreichen und zur Reduzierung der hinderlichen Rahmenbedingungen in Form von strategischen Pfaden sind viele Fragen offengeblieben und neue hinzugekommen. Beispielsweise besteht weiterhin großer Forschungsbedarf bei der Lösung des Problems, wie die teilweise schon stattgefundenen Veränderungen eine größere Breitenwirkung entfalten können, da sie oftmals erst durch lokale Eigenarten und Voraussetzungen entstanden sind. Strukturelle Veränderungen im regionalen bis hin zum internationalen Bezugsrahmen wären hierfür wünschenswert. Diese bleiben jedoch vermutlich ein Wunsch, wenn gleichzeitig produktive Stadtlandschaften weiterhin ein Nischendasein im planerischen und politischen Kontext darstellen.

Dieses Nischendasein ist bedauerlich, da bei einer Implementierung produktiver Stadtlandschaften ökologisch, sozial und lebensmittelproduktive Raumnutzungen gefördert und Landschaften entwickelt werden könnten, die Verbindungen – räumlich und gesellschaftlich – sichern und entstehen lassen. Beides würde für die resiliente Entwicklung von Städten und ihren Regionen einschließlich der lokalen Ernährungssysteme einen großen Mehrwert darstellen.

Eine Raumnutzung, die nicht entweder überaus rentabel für die Flächenbesitzer:innen ist oder aber gesellschaftspolitisch legitimiert, hat bei zunehmendem Flächendruck jedoch nur geringe Zukunftsaussichten. Eine erfolgreiche Implementierung des Produktiven Urbanen Gärtnerns im Sinne der Continuous Productive Urban Landscapes benötigt folglich die geballte Kraft aller Akteure: der Akteure der Projekte, der Politik, der Verwaltung, der Planung, der Forschung und der Wirtschaft sowie natürlich so vieler Mitglieder der Zivilgesellschaft wie nur irgend möglich.

LITERATUR

AWAN, NISHAT (2015): Questions of agency in food growing. In: KATRIN BOHN und KRISTIAN ROTZMANN (Hg.): Spiel/Feld Urbane Landwirtschaft. Ökologische Bildung und praxisorientiertes Entwerfen. Berlin: Universitätsverlag der Technischen Universität Berlin, 27 - 37.

BBSR - BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (Hg.) (2015): Gemeinschaftsgärten im Quartier (BBSR-Online-Publikation, 12/2015). Online verfügbar unter https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2015/DL_ON122015.pdf?__blob=publicationFile&v=4, zuletzt geprüft am 14.02.2021.

BMBF - BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (2021). Grüne Finger – Produktiv. Nachhaltig. Lebendig. Grüne Finger für eine klimaresiliente Stadt. Online verfügbar unter <https://www.fona.de/de/massnahmen/foerdermassnahmen/Klimaresilienz/gruenefinger.php>., zuletzt geprüft am 24. 06.2021.

BOCK, STEPHANIE; HINZEN, AJO; LIBBE, JENS; PREUSS, THOMAS; SIMON, ANDRÉ; ZWICKER-SCHWARM, DANIEL (2013): Urbanes Landmanagement in Stadt und Region. Urbane Landwirtschaft, urbanes Gärtnern und Agrobusiness. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik (*Difu-Impulse*, 2/2013).

BOHN, KATRIN; VILJOEN, ANDRÉ (2011): The Edible City: Envisioning the Continuous Productive Urban Landscape (CPUL). In: *field journal* 4 (1), 149 - 161. Online verfügbar unter <http://field-journal.org/wp-content/uploads/2016/07/10-The-Edible-City-Katrin-Bohn-and-Andre-Viljoen.pdf>, zuletzt geprüft am 01.04.2021.

BOHN, KATRIN; VILJOEN, ANDRÉ (2012a): Produktive Stadtlandschaft. Über ungewöhnliche Verbindungen von Stadt und Ernährung. In: CHRISTA MÜLLER (Hg.): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt. 5. Auflage. München: oekom verlag, S. 150–159.

BOHN, KATRIN; VILJOEN, ANDRÉ (2012b): The CPUL City Toolkit: planning productive urban landscapes for European cities. In: ANDRÉ VILJOEN und JOHANNES S.C. WISKERKE (Hg.): Sustainable food planning. evolving theory and practice. Wageningen: Wageningen Academic Publishers, S. 479–494.

GIRARDET, HERBERT (2005): Urban agriculture and sustainable urban development. In: ANDRÉ VILJOEN, KATRIN BOHN und JOE HOWE (Hg.): Continuous Productive Urban Landscapes. Designing urban agriculture for sustainable cities. Amsterdam: Routledge/Architectural Press, S. 32–39.

LEHMANN, Friedrich (Hg.) (1928): Osnabrück. Deutschlands Städtebau. Berlin-Halensee: Dari-Verlag.

LOHRBERG, FRANK; LIČKA, LILLI; SCAZZOSI, LIONELLA; TIMPE, AXEL (Hg.) (2016): Urban Agriculture Europe. Berlin: Jovis Verlag.

METZGER, JOSCHA (2018): Urban Gardening. In: BERND BELINA, MATTHIAS NAUMANN und ANKE STRÜVER (Hg.): Handbuch Kritische Stadtgeographie. 3. korrigierte und erweiterte Auflage. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 377–382.

MOK, HOI-FEI; WILLIAMSON, VIRGINIA G.; GROVE, JAMES R.; BERRY, KRISTAL; BARKER, S. FIONA; HAMILTON, ANDREW J. (2014): Strawberry fields forever? Urban agriculture in developed countries: a review. In: *Agronomy for Sustainable Development* 34 (1), S. 21–43. Online verfügbar unter <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2Fs13593-013-0156-7.pdf>, zuletzt geprüft am 02.04.2021.

STADT OSNABRÜCK (2020). Flächennutzungsplan der Stadt Osnabrück, wirksam seit dem 14.12.2001. Online verfügbar unter <http://geo.osnabrueck.de/fnp/>, zuletzt geprüft am 12. 11.2020.

VILJOEN, ANDRÉ; BOHN, KATRIN; HOWE, JOE (Hg.) (2005): Continuous Productive Urban Landscapes. Designing urban agriculture for sustainable cities. Amsterdam: Routledge/Architectural Press.

Hochschule Osnabrück

Fakultät Agrarwissenschaften & Landschaftsarchitektur
Landschaftsentwicklung (B. Eng.)

Hannah Einhauser

Bachelorarbeit

Abgabetermin: 12.04.2021

Erstprüfer: Prof. Dr. Henrik Schultz

Zweitprüfer: Dr. Hubertus von Dressler
